

**Bericht aus dem Kreiskirchenrat, des Kirchenkreises Prignitz
Herbstsynode 2019, 16. November 2019 Wusterhausen
- es gilt das gesprochene Wort -**

Hohes Präsidium, liebe Synodale,

1. Eine Friedliche Revolution

Welch ein Wunder, Welch ein Geschenk selbst dabei gewesen zu sein.

2. 30 Jahre Friedliche Revolution

Welch ein Geschenk, sich daran zu erinnern und so feiern zu dürfen, dass Leib und Seele diesem Wunder nachspüren und es nochmals empfinden dürfen. So wird Erinnerung zur Kraft der Gegenwart. Wolfgang Iyer hat dieses Wunder für sich beschrieben:

Landkarten ohne weiße Flecken

Schulbücher ohne Gesinnungsvorschrift

Einkaufen ohne anstehen

Wahrheit sagen ohne leiser zu werden

Grenzen ohne Sehnsucht

Reisen ohne Grenzen

Hoffnung ohne Einschränkung

Ideen ohne Denkverbote

Leben ohne Klassenstandpunkt

Sprache ohne Ideologie

Pakete ohne Inhaltsverzeichnis

Besuche ohne Sondergenehmigung

Christ-sein ohne Repressalien

die Elbe ohne Tote

Lütkenwisch ohne Passierschein

ein Deutschland ohne Zaun und Stacheldraht

Mir ist im Rahmen der Erinnerung in diesem Jahr viel geschenkt worden. Worte, Musik, Einsichten Begegnungen. So auch ein Satz in einer Predigt von Ellen Ueberschär im Rahmen einer Predigtreihe in Perleberg.

„May your choices reflect your hopes, not your fears.“ stammt von Nelson Mandela: übersetzt: Mögen Eure Entscheidungen Eure Hoffnungen widerspiegeln, nicht Eure Ängste.

3. 30 Jahre Friedliche Revolution - 3 Jahre Kreissynode des Kirchenkreises Prignitz

Die beiden Ereignisse hängen nicht unmittelbar zusammen. Aber ich denke doch mittelbar. Vor dreißig Jahren gab es große Erwartungen daran, dass nun die Kirchen wieder voller werden und die Menschen strömen, waren sie doch endlich befreit vom Zwang unkirchlich zu sein, konnten ohne Repressalien sich bekennen und hatte doch vor allem die Evangelische Kirche im Zuge der Friedlichen Revolution eine gute Figur gemacht, ihre Türen geöffnet, den Dialog vorangetrieben, Christinnen und Christen viel Mut bewiesen. Die Erwartung größer werdender Zahlen hat sich nicht erfüllt. Erwies sich als falsch. Rasch aufgebaute Strukturen und Arbeitsgebiete mussten unter Schmerzen und viel Frust wieder abgebaut werden. Die, die länger im KK sind, tragen Narben aus dieser Zeit auf der Seele, die immer mal wieder aufbrechen.

Vor knapp 4 Jahren entschieden Sie, sich als Kirchenkreis Prignitz (große Variante) zusammenzutun. So ist aus den 4 KK, die es vor 30 Jahren gab, nach und nach einer geworden. War es eine Entscheidung, die ihre Hoffnungen oder eher ihre Ängste widerspiegelte?

Und - haben sich die Hoffnungen erfüllt oder ihre Ängst bestätigt? Wir ziehen heute auch ein wenig Bilanz und blicken auf die ersten Jahre des neuen Kirchenkreises zurück. Vor ziemlich genau drei Jahren konstituierte sich diese Synode für ihre erste verkürzte Legislatur, sie wählten mich zu Ihrer Superintendentin mit einem ungeheuren Vertrauensvorschuss, sie setzten Ausschüsse und Gremien ein und besetzten diese mit vielen engagierten, hochmotivierten Menschen.

Drei Jahre sind wir miteinander unterwegs, die Gremien haben sich gefunden, die Vielfalt der Menschen die Gaben und Begabungen ist wunderbar, der Horizont ist erweitert um die Sicht und die Erfahrungen der Anderen aus dem ehemaligen Nachbarkirchenkreis.

Wir haben uns - so nehme ich das wahr - in den Gremien gefunden, Vertrauen ist gewachsen, man kennt sich indessen Die Wege sind weiter geworden, manchen sind die Wege zu weit geworden, Familie, Beruf und die Gemeinde vor Ort brauchen auch Kraft; die Entscheidung fiel dann manchmal gegen das kreiskirchliche Engagement. (Ausgeschieden aus dem KKR sind Nico Müller, Christian Richter, Johannes Wauer; nachgewählt worden: Susanne Krau, Annemarie Scholtz, Gordon Fähling). Der Kirchenkreis ist ja auch wirklich groß und manchmal kann man schon den Überblick verlieren. Aber den Überblick braucht es, um diesen KK leiten und zusammenhalten zu können. Menschen im Haupt- und Ehrenamt, die bereit sind, Netzwerke aufzubauen, das Ganze im Blick zu behalten, und ja, dafür manchmal auch Wege in Kauf zu nehmen, wie Sie es z.B. heute taten zu dieser Kreissynode. Beim nächsten Mal sind die Wege der Anderen wieder länger...

Die Ausschüsse

Die gewählten Ausschüsse beraten und arbeiten dem KKR verlässlich zu. Im Augenblick werden alle Ausschüsse von Hauptamtlichen geleitet, das finde ich sehr bedauerlich, vielleicht gelingt es uns bei der Neukonstituierung dies zu ändern,

... und der KKR

Der aus der Synode heraus gewählte Kreiskirchenrat hat zwischen den Synodentagungen die Dinge - ich hoffe und denke - im Sinne der Synode beraten und beschlossen oder ihnen zum Beschluss vorgelegt.

Wir sind in den drei Jahren zu 33 Sitzungen zusammengekommen, geschätzte 12.000 km wurden dafür von Haupt- und Ehrenamtlichen zurückgelegt.

Wir haben - sage und schreibe - 650 Beschlüsse gefasst ... (hat Frau Both gezählt).

650 Beschlüsse - waren sie alle von Hoffnung getragen oder manche auch von Angst oder Furcht?

Und welche dieser zahlreichen Beschlüsse waren wirklich wegweisend, zukunftsorientiert und welche verliefen im Sande, blieben Absichtserklärungen oder waren schlicht Fehlentscheidungen?

Manche von den Beschlüssen haben sie in den Gemeinden vielleicht mit Freude aufgenommen, andere haben sie verärgert oder ihr Unverständnis hervorgerufen, Nachfragen provoziert, die meisten haben sie gar nicht wahrgenommen.

Kirchenaufsichtliche Genehmigungen für Anstellung, Pachten und Bauen galt es zu erteilen. Gemeinsame Verfahrenswege und Bezuschussungsregeln mussten angepasst und vereinheitlicht werden. Es galt sich auch formal einander anzunähern. Wie unterschiedlich die Erfahrungen in den jeweiligen KK waren, wurde auch auf einer KKR Klausur deutlich. Was tragen wir alles so im Gepäck an Enttäuschungen, Prägungen und Erinnerungen.

Ich glaube, viele Beschlüsse des KKR zeugen von den Hoffnungen, die uns tragen. Ich führe die m.A. nach wichtigsten Beschlüsse der letzten Monate an:

- Beschluss über Projekt „Orgelklang Prignitz“ 25% BU von Susanne Krau für zunächst drei Jahre um Menschen mit oder ohne Vorkenntnissen vor Ort die Orgel selbst und das Orgelspiel nahe zu bringen
- Mitarbeitende gilt es an Leib und Seele gesund zu halten. Der KKR hat beschlossen für die Salutogenese 4.000 Euro in den kommenden HH einzustellen, der ihnen nachher zur Beschlusslage vorliegt.
- Der KKR begrüßt das Engagement der Stephanusstiftung im Bereich der Migrationsberatung und Flüchtlingshilfe und steuert für fünf Jahre ca. 1/3 des jeweiligen Eigenanteils für die Migrationsberatung in Perleberg sowie für die in Wittenberge geplante Kontaktstelle bei, jährlich für beide Projekte zusammen 7.000 €, in Summe über fünf Jahre 35.000 €. Der Kirchenkreis sieht die Beratungsstellen als unmittelbare Anlaufstellen in der Flüchtlingshilfe des Kirchenkreises.
- Pfarrer Helmut Kautz, wird im Rahmen der Versetzung ein Auftrag mit 100 % Dienstumfang zur Wahrnehmung pfarramtlicher Dienste im Evangelischen Kirchenkreis Prignitz nach Auftrag durch die Superintendentin erteilt. Es wird in Aussicht genommen, Pfarrer Kautz innerhalb dieses Zeitraums in die (2.) Pfarrstelle des Pfarrsprengels Westprignitz zu versetzen. Pfarrer Kautz möchte in den Kirchenkreis Prignitz wechseln, um das Projekt „Quellort Kloster Marienfließ“ aufzubauen. Der Kirchenkreis unterstützt dieses Vorhaben und befürwortet, dass ihm zunächst ein Auftrag übertragen und unter der Voraussetzung der Zustimmung durch die zuständigen Gremien später eine Pfarrstelle übertragen wird.

Mitarbeitende

Nicht zuletzt zeugen die vielen Neueinstellungen der letzten drei Jahre von der Hoffnung, dass wir mit Gottes Hilfe und in seinem Geist in unserer Kirche etwas bewegen wollen und können.

Viele Menschen haben im KK angefangen im Pfarrerdienst, als Kirchenmusikerin oder Gemeindepädagogin. Ich nenne - da ich darüber regelmäßig berichtete - allein die nach der Märzsynode: Isaac Pahnke und Martina Fähling im Bereich der Gemeindepädagogik Pritzwalk und Wittenberge, Christian Reishaus als Kirchenmusiker in Pritzwalk, Friederike Trapp und Anna Hellmich wurden als Krankenhausseelsorgerin bzw Pfarrerin in Kyritz in ihren Dienst feierlich eingeführt. Im EKIDZ haben Cordula Gutsche und Cornelia Gogoll begonnen.

Wir sind über 50 Menschen allein im Verkündigungsdienst, dazu kommen die Büromitarbeitenden und Verwaltungskräfte.

Einige haben wir verabschiedet, die Liste ist kürzer, seit März niemanden, diese Liste wird aber in den nächsten Jahren länger werden ... die Termine der Verabschiedungen stehen schon fest.

Von einigen mussten wir am Grab Abschied nehmen. Karsten Herper im Jahr 2018, Jörn Walter in diesem Jahr und sicher auch von einigen ehrenamtlich Engagierten in den Gemeinden, die sie, liebe Pfarrkollegen, unter Gottes Wort beisetzen.

Mögen Eure Entscheidungen Eure Hoffnungen widerspiegeln, nicht Eure Ängste.“

Strukturen und Konflikte

Die GKR Wahlen, Strukturüberlegungen, Regionenbildung - mühsam, kleinteilig konfliktreich - manchmal bin ich irritiert, wenn ich - unterwegs in meinem Polo wie eine rasende Reporterin um mit ihnen nach der besten Lösung, dem sinnvollsten Weg, dem

pfiffigsten Vorschlag für ein gemeinsames Ziel/Problem/Anliegen zu suchen - wenn ich von einem GKR abwehrend und bisweilen aggressiv mit den Worten empfangen werde „die da oben“ und den KK und mich meinen ...

Der KK ist doch ihre Interessen- und Gemeinschaftsvertretung; für die Menschen in der Prignitz sind wir gemeinsam unterwegs.

Ich glaube, wir brauchen noch mehr und noch bessere Kommunikation, um Überlegungen und Entscheidungen nachvollziehbar, transparent und verständlich zu machen, so dass Vertrauen wächst und nicht abgebaut wird.

Mögen Eure Entscheidungen Eure Hoffnungen widerspiegeln, nicht Eure Ängste.“

Was es braucht

In einem solchen KK braucht es Menschen mit dem Blick fürs Ganze. Es braucht Austausch und Vernetzung, Es braucht Vernetzungsprofis, die diesen Austausch und diese Vernetzung organisieren, befördern und ermöglichen, welche die manchmal losen Enden miteinander verknüpfen. Es braucht Begegnung und die Erfahrung „wir sind viele“ . Denn das sind wir, wir merken es in der Vereinzelung der Dörfer und kleinen Gemeinden nur manchmal nicht.

Es braucht daher die

- Ältestentage, wo sich Älteste austauschen, von und miteinander lernen können
- Kirchbaufahrten, wo die Gemeinden einander und ihre Kirchen besuchen und wertschätzen was alles geleistet wurde
- Oasentage, an denen wir einfach die Seele baumeln lassen ...

Und es braucht ganz dringend gemeinsames Feiern, wie den Brandenburgtag, den Fernsehgottesdienst in BW, das jährliche Heilbrunnfest, oder so ein FestGD am 9. November, von dem die Bilder hier im Hintergrund laufen. Es braucht Bläsertreffen, gemeinsame Chorprojekte, Landesjugendcamp und Legowoche - es braucht die Unterbrechung der Alltags, um diese Hoffnung zu spüren, die unter den Befürchtungen manchmal droht verschüttet zu werden.

„Unsere Kirche möchte offen und öffentlich sein, dass wir uns als Kirche in die Region mit einbringen, die Perspektive des Landes mit gestalten, damit wir in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Wir haben durch unseren Glauben etwas einzubringen.“ habe ich vor ziemlich genau drei Jahren kurz nach meiner Wahl gegenüber der Presse gesagt.

Das kann ich heute gut wiederholen. Unter diesen Überschrift möchte ich mit ihnen gern weiter unterwegs sein, mit Entscheidungen, die unsere Hoffnung widerspiegeln, nicht unsere Ängste Vielen Dank!